27. Jahrgang. Sonnabend, 23. August. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 14791. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1884.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 22. August. Die „Kreuzztg.“ will wissen, die Frage der Invalidenpensionen aus dem Kriege von 1870/71 sei durch den Erlaß vom 22. Juli über die Gnadenbewilligungen erledigt und eine gesetzliche Regelung der Frage sei ausgeschlossen. Dem Reichstag solle nur die Forderung auf Erhöhung des Dispositionsfonds aus dem Invalidenfonds vorgelegt werden.

— Der Redacteur des „Kladderadatsch“, Rudolf Löwenstein, wurde heute von einem Manne, der sich als königlicher Beamter und Schwager des Buchdruckers und Verlegers Hager in Chemnitz ausgab, über eine diesen betreffende Briefkastennotiz im „Kladderadatsch“ zur Rede gestellt. Löwenstein sagte, er habe die Notiz nicht geschrieben, aber gelesen und gebilligt und übernehme dafür die Verantwortung. Er erhielt darauf von dem Besucher einen heftigen Schlag auf den Hinterkopf. Der Thäter entfloh, wurde jedoch ergriffen und verhaftet und seine Persönlichkeit als die Hager's-Chemnitz selbst festgestellt.

— Nach dem „B. Tagebl.“ ist der nach Liegnitz transportirte Raubmörder Baumgart wahrscheinlich auch der Urheber der einzigen bisher unaufgeklärt gebliebenen Mordthat der letzten Jahre, welche hier vorgekommen ist, nämlich der an der Wittwe Gottfried, alte Schützenstraße. Die Verwundete sagte damals vor ihrem Tode aus, der Mörder habe ihr vorher wiederholt frische Eier geschenkt. Baumgart war damals Hausdiener in einer nahen Conditorei, wurde wegen verschiedener Eierdiebstähle entlassen. Die Personal-Beschreibung stimmt. Er leugnet jedoch noch.

Wien, 22. August. v. Dorn's volkswirthschaftliche Wochenschrift meldet, daß die Ausführung des Planes, vier österreichisch-ungarische Kriegsschiffe zur speciellen Berücksichtigung der commerziellen Interessen zu entsenden, unmittelbar bevorstehe. Ende August verlassen die Corvetten „Helgoland“, „Aurora“, „Frundsberg“ und „Zeida“ den Centralhafen mit Instructionen, die auf die besondere Wahrnehmung der handelspolitischen-consularischen Interessen gerichtet sind.

Wien, 22. August. Der Kronprinz und seine Gemahlin Stephanie wurden gestern bei einer Fahrt nach Laxenburg aus dem Wagen geworfen. Beide blieben jedoch unverletzt. — Officiös wird hier jetzt die Dreikaiserzusammenkunft als wahrscheinlich bezeichnet.

London, 22. August. Die Morgenblätter besprechen den Bruch zwischen China und Frankreich in einem nicht günstigen Tone für Frankreich. Die „Times“ hofft, die französischen Commandeure würden den Feldzug so leiten, daß derselbe so wenig als möglich mit den europäischen Handelsinteressen collidiren werde.

Paris, 22. August. Die heutigen Pariser Blätter äußern sich über die Haltung der Londoner Presse mit großer Erbitterung. Der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao, dem gestern Abend die Pässe für ihn und sein Personal zugestellt wurden, reist heute Abend mit seinen Attachés nach Berlin ab. In der Unterredung mit dem französischen Premierminister Ferry constatirte er ausdrücklich, der französische Botschaftssecretär Semallé habe in Peking die französische Flagge niedergeholt und demzufolge sei er von seiner Regierung beauftragt worden, seine Pässe zu verlangen. Der französische Gesandte Patenotre verließ gestern Shanghai und ging nach Woosung, wo ihn ein französisches Kriegsschiff erwartete, an dessen Bord er den militärischen Operationen folgen wird. Heute erwartet man hier die Nachricht von der Zerstörung des Arsenals in Futschen und von der Besetzung Kelungs. Die Oppositionsblätter fordern die Einberufung der Kammern. Ferry beabsichtigt, den General Millot abzuberufen und ihn durch de Courcy zu ersetzen, der schon 1860 an dem Kriegszug gegen China theilnahm.

— Im Fort Vincennes erschoß gestern eine Schildwache am hellen Tage einen im Glacis spazieren gehenden Arbeiter, weil er auf dreimaliges Anrufen nicht antwortete.

☒ Paris, 22. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 13, in Toulon 3, in Herault 4, in Aude 5, in Gard 2 und in den Ostpyrenäen 21 Choleratodesfälle vorgekommen.

Rom, 22. August. Cholerabericht. Gestern sind in Bergamo 14 Personen erkrankt, 3 gestorben, in Campobasso 3 erkrankt, 6 gestorben, in Cuneo 12 erkrankt, 6 gestorben, in Como 1 erkrankt, in Genua 1 gestorben, in Lodi 1 erkrankt, in Parma 1 gestorben, in Turin 1 erkrankt, 3 gestorben, in Massa Carrara 9 erkrankt, 4 gestorben.

Ein großenglisches Weltreich.

In den letzten Wochen, kurz vor Schluß der letzten Parlamentssession, ist in England wieder eine Frage in Bewegung gekommen, die für die nächste Zukunft für Großbritannien von größter Bedeutung zu werden verspricht, eine Bewegung auf dem Gebiete der Colonialpolitik, welche auf die Bildung einer Conföderation der australisch-polynesischen Colonien und damit auf eine engere Verknüpfung der Colonien mit dem Mutterlande überhaupt hinausgeht. Es treten sich damit wieder zwei diametral entgegengesetzte colonialpolitische Richtungen gegenüber.

Die ältere Schule der englischen Colonialpolitiker wollte eine möglichst weitgehende Emancipation der Colonien vom Mutterlande und namentlich wurde der Plan zur Bildung einer freien australischen Union lebhaft verfochten. Die englischen Colonien besitzen jetzt eine eigene Verwaltung; in den Angelegenheiten der nationalen und auswärtigen Politik sind sie abhängig vom Parlament und der Regierung des Mutterstaates. Nun fand das Streben der Ansiedler in Australien und Polynesien nach größerer Selbstständigkeit besonders bei den englischen Liberalen und Radicalen viele Vertreter. Dieselben waren der Ansicht, in erster Linie mit Rücksicht auf die gewaltige Expansion der französischen Macht in Ostasien, es sei gut, wenn man das große angelsächsische Staatswesen der Zukunft in der Südsee möglichst bald auf eigene Füße stellte. Der Wunsch der Colonien, sich von der Bevormundung eines so unendlich weit abliegenden und nur nach specifisch englischen Interessen verfahrenden Parlaments loszumachen, sei nichts Unbilliges. Es wäre schließlich kein Unglück für das vereinigte Königreich, so konnte man argumentiren hören, wenn sich auf der südlichen Halbkugel aus den britischen Colonien schließlich ein vollständig selbstständiges Staatswesen nach Art der nordamerikanischen Union bildete. Es wäre genügend für Englands Interessen gesorgt, wenn man nur durch günstige Handelsverträge die mercantile Präponderanz des Mutterlandes sicherte. Ja man dürfe diesen Emancipationsbestrebungen deshalb gar nicht ernstlich entgegentreten, weil man sonst leicht einen Anschluß der Südsee-Colonien an die Vereinigten Staaten von Nordamerika hervorrufen würde. Als praktisches Argument für die Loslösung Australiens von Großbritannien wurde angeführt, England habe gegenwärtig die Kosten für dessen Vertheidigung ohne einen entsprechenden Ersatz hierfür zu tragen. Wenn die Colonien ihre Vertheidigungsmittel selber zu beschaffen hätten, so werde dies eine nicht unerhebliche Erleichterung des englischen Budgets bilden. Diesen Standpunkt hatte früher insbesondere Gladstone wiederholt vertreten.

Schon seit dem Jahre 1867 nun hat sich in diesen Ansichten eine Aenderung angebahnt; in allerjüngster Zeit ist diese Frage wieder lebhaft in Fluß gerathen und die Wandlung, welche sich bemerkbar gemacht hat, ist selbst in die Londoner Regierungskreise eingedrungen.

Die neuere Schule, wie man die veränderte Anschauung im Gegensatz zu der alten Schule nennen kann, tritt den colonialen Emancipationsbestrebungen nicht nur entgegen, sondern verlangt eine enge Anschließung der Colonien an das Mutterland, sie läuft auf eine förmliche Föderation hinaus, auf die Schaffung eines Staatenbundes zwischen England und den australischen Colonien nicht nur, sondern mit allen den vielen auf allen Welttheilen verstreuten, den ganzen Erdball umspannenden colonialen Territorien: kurzum, ein britisches Weltreich im vollsten Sinne des Wortes soll allen Ernstes gegründet werden.

Die Ausführung dieses ungeheuren Planes, dessen Verwirklichung eine That von welthistorischer Bedeutung darstellen würde, läge nicht im Reiche der Unmöglichkeit. Die Vereinigten Staaten von Amerika liefern das drastischste Beispiel, wie sich eine ganze Menge von Staaten trotz ihrer Verschiedenartigkeiten fundamentalster Natur doch zu einem innigen Bunde vereinigen lassen.

Aehnlich wie hier die einzelnen Bestandtheile zusammengefaßt werden in der gemeinsamen Regierung zu Washington, so sollen nun die britischen Colonien den drei vereinigten Königreichen angegliedert werden und mit ihnen einen integrirenden Bestandtheil bilden. Sie sollen die gleichen Rechte und Freiheiten zugetheilt erhalten, wie das Mutterland selbst sie besitzt. Sie sollen ebenso wie dieses ihre Vertretung im Londoner Parlamente, in einem gemeinsamen Parlamente finden. Das letztere hat viel für sich und die Verfechter des neuen Systems argumentiren nicht unrichtig, wenn sie sagen: bisher seien die Colonien von einem Parlamente aus regiert worden, welches die Verhältnisse derselben nicht genau gekannt und deshalb für deren vitale Interessen sich auch niemals erwärmt habe. Ganz anders würde es sich gestalten, wenn direct aus den Colonien entsendete Vertreter zu Westminster im Parlamente sitzen und demselben unmittelbar ans Herz legen könnten, was ihrer Heimath frommt und schadet. Dann wären jene argen Mißgriffe niemals möglich, wie sie aus Unkenntniß der Sachlage von London aus für die Colonien bisher so oft verfügt worden, dann könnte jene bagatellmäßige Behandlung, mit welcher die colonialen Fragen im Parlamente nur so nebenbei abgethan werden, niemals platzgreifen. Die Einsprache, daß die Colonien zu weit entfernt liegen, um Vertreter nach London zu senden, sei heutzutage hinfällig geworden. Telegraph und Dampfschiff vermitteln den Ideenaustausch und den persönlichen Verkehr bis in die entferntesten Colonien ebenso rasch, wie vor hundert Jahren der reitende Briefbote und die Postkutsche innerhalb der Grenzen des vereinigten Königreiches.

Allerdings würde hiermit eine durchgreifende Umgestaltung des englischen Parlamentarismus selbst verbunden sein. Doch zur Gründung des großenglischen Weltreichs würde man auch davor kaum zurückschrecken.

Das Urtheil der Colonien selbst über diese großartigen Ideen ist zur Zeit noch ungeklärt. Vielfach ist man dem Gedanken eines engeren Anschlusses abgeneigt — schon aus finanziellen Gründen, weil man dann naturgemäß mit der Erlangung der gleichen Rechte auch die gleichen Pflichten überkäme, also auch zu den enormen Kosten der gemeinsamen Heere und der gemeinsamen Flotte beitragen müßte, welche jetzt das Mutterland allein bezahlt. Andrerseits konnte der Engländer Dalton, einer der Hauptvertreter der Föderationsidee, mit Recht daran erinnern, daß das Bedürfniß einer solchen Föderation bereits die fernsten Glieder des englischen Reichs durchzucke. Als England in Transvaal Krieg führte, schickte Südaustralien ein Regiment Freiwillige hin, als im letzten türkisch-russischen Kriege indische Truppen in Malta landeten, bot Canada 10 000 Mann zur Hilfe an, und im jüngsten ägyptischen Kriege war Victoria bereit, seine Kanonenböte zur Hilfe auszurüsten.

In England selbst hat, wie gesagt, diese Bewegung in letzter Zeit erheblich an Umfang gewonnen, und wenn auch noch ein weiter Weg bis dahin ist, wo sie zu greifbaren Resultaten gelangt, so verdient sie doch auch jetzt schon auf dem Continent alle Beachtung. Denn ein englisches Weltreich in dem obenangedeuteten Sinne würde in erster Linie für die Mächte, welche Colonien besitzen oder gründen, und schließlich für alle Reiche überhaupt von wesentlicher Bedeutung sein, namentlich auch für Deutschland, welches jetzt gerade im Begriff steht, spät zwar, aber entschieden an dem Wettbewerb um die noch herrenlos gebliebenen Stücke der Welt theilzunehmen.

Deutschland.

✱ **Berlin**, 22. August. Verschiedene hier eingetroffene Privatmeldungen befestigen die Annahme, daß der Krieg zwischen Frankreich und China unvermeidlich ist und auch in den hiesigen politischen Kreisen beginnt man die bisher darüber gehegten optimistischen Anschauungen aufzugeben. Die officiöse Meldung der französischen „Agence Havas“, daß der chinesische Gesandte Li-Fong-Pao seine Pässe erhalten habe und nach Berlin zurückkehren werde, wird bestätigt. Er verläßt heute Paris, um die Reise nach Berlin anzutreten. (Er ist bekanntlich gleichzeitig Gesandter für Deutschland.) Freilich hat auch Li-Fong-Pao's Vorgänger, Marquis Tseng, öfters Paris verlassen und sich nach London begeben, ohne daß dies das Signal zu Feindseligkeiten gegeben hätte. Diesmal scheint aber die Sache doch ernster zu liegen. Wie der „Nat.-Ztg.“ unter dem heutigen Datum aus Paris telegraphirt wird, erklärte der chinesische Militär-Attaché dem ihn befragenden Reporter, daß der Gesandte Nachmittags Herrn Ferry die negative Antwort auf das Ultimatum gebracht habe. Die Indemnitätsfrage habe den Ausschlag gegeben, der Krieg sei nunmehr fertig, da Unterhandlungen nicht mehr möglich seien. China ziehe es vor, das Glück der Waffen zu versuchen. Eine Vermittlung der Mächte sei unstatthaft, seitdem Ferry das Anerbieten Amerikas zurückgewiesen. Nachrichten aus Wien besagen, daß man auch dort überzeugt ist, daß China den Krieg ernstlich vorbereitet. Man nimmt hier an, daß England seine Hand dabei im Spiele habe und China beeinflusse. Von anderer Seite wird dagegen versichert, daß China den Krieg nur vorbereite, um Zeit zu gewinnen und dann in neue Verhandlungen einzutreten. Jedenfalls darf man jeden Augenblick die Nachrichten von nachdrückliche Actionen der Franzosen in Ostasien erwarten.

1

Pflicht und Liebe.

Nachdruck verboten.

Von H. Palmé-Paysen.*)

Es ist ein kleiner Badeort an Holsteins östlichem Küstenrand. Ein breiter, sandiger, waldbegrenzter Weg führt die Gäste von dem neuerbauten Badehotel am Strand der Bucht nach kurzer Wanderung in das freundliche Städtchen. Lieblicher ist freilich jener andere Pfad, der sich vom Strande aus gleich links abzweigt und über grüne Hügel und Wiesen, auf denen Kühe und Lämmer frei weiden, zuletzt durch eine Ecke Waldes führt, der eine Seite jenes spiegelklaren Sees begrenzt, in dessen Mitte sich märchenhaft schön das weiße Gemäuer eines vielgethürmten Schlosses erhebt. In weitem Bogen zieht sich der See um den stattlichen Bau, ringsum von hohen Bäumen malerisch eingerahmt, nur an der nördlichen Seite, wo seine Ufer näher an das gleichsam im Wasser schwimmende Schloß treten, durch eine massive Steinbrücke mit dem weitläufigen Parke verbunden, in dessen unmittelbarer Nähe bereits die Straßen des Städtchens beginnen. Ein schlankes Eisengitter, oftmals von schmalen Thüren durchbrochen, läuft parallel mit dem kiesbedeckten Wege, und nicht selten sah man die herzoglichen Besitzer von hier aus langsam zum Strande wandeln.

An einem Spätnachmittage im Sommer 1853 war dies wiederum der Fall.

Die hohe, vornehme Gestalt einer älteren Dame und ein schlanker, etwa sechzehnjähriger Knabe erschienen auf der Spitze eines Hügels. Augenblicklich lag heller Sonnenschein auf der ganzen lachenden Gegend, die nur vom Horizont begrenzte See ließ ihn auf unzähligen, schaumköpfigen Wellen in stets wechselnden Reflexen spielen. Die Dame schien offenbar Freude an dem schönen Naturspiel zu haben. Nachdenklich hafteten ihre großen, etwas schwermüthig blickenden Augen in der Ferne, während das junge Gesicht an ihrer Seite den Ausdruck vollkommener Gleichgiltigkeit trug. Trotz der großen äußeren Aehnlichkeit, die auf den nächsten Verwandschaftsgrad schließen ließ, contrastirten des Prinzen lebensfrohe Züge, seine blitzenden, kecken Augen außerordentlich zu dem sanften, blassen Antlitz der Herzogin, das durch seine Ruhe und Milde, durch müden, schmerzlichen Ausdruck des feingeschnittenen Mundes interessirte und fesselte. — Des Prinzen etwas schmale Stirn umgab ein rabenschwarzes, reiches Haargelock, und obleich sein Antlitz noch weiche, kindliche Züge trug, sein Wesen schien doch jedwede Kindlichkeit bereits abgestreift zu haben. In wenig anziehender, fast brüsker Weise erzählte er augenblicklich von seinen Erlebnissen in der Ritterakademie zu S., die er seit Kurzem verlassen, als ein selbstbewußter, fast blasirter junger Herr, Eigenschaften, die der Herzog in seiner verkehrten, übertriebenen Vaterliebe zu dem vergötterten Sohne, seinem einzigen Kinde, als Originalität zu bezeichnen pflegte. Das für tiefe Regungen und ernste Vorsätze unzugängliche Gemüth des Prinzen, des Herzogs herrschsüchtiges Walten in der Erziehung desselben, hatten der Mutter allmählich allen Einfluß auf den Sohn geraubt. Es berührte sie augenscheinlich unangenehm, von diesen jugendlichen Lippen die jener Zeit freilich am dänischen Hofe durch des Königs Beispiel sanctionirte derbe, ungebundene Sprechweise zu hören. Mit leichten, eleganten Bewegungen schritt der junge Prinz neben ihr her, in Tournure und Anstand ein vollkommener junger Ritter.

Als Beide den oben beschriebenen Fahrweg erreicht hatten, in den der Fußsteig mündete, bog der Prinz quer über den Weg in den Wald hinein, indem er sagte: „Laß uns heute nicht den sonnigen Strandweg, sondern durch den Wald nach der Quelle gehen, Mama, vielleicht finden wir dort das kleine Mädchen wieder, welches so verteufelt schwätzen kann.“

Die Herzogin willfahrte ihm, sagte aber im Tone sanften Vorwurfs: „Berücksichtige doch meine Wünsche, Axel, und vermeide wenigstens mir gegenüber den consequenten Gebrauch Deiner Kraftausdrücke. Du lebst hier nicht in Kopenhagen und erregst in unseren Kreisen Anstoß dadurch. Herr v. Esten hat Dir oftmals dasselbe gesagt.“

„Gnädigste Mama“, antwortete der Prinz leichthin, indem er mit seinem Spazierstock Lufthiebe machte, „ich müßte ein wahrer Tugendspiegel sein, wenn ich allen Vorschriften meines ewig moralisirenden Hofmeisters nachkommen könnte. — Wie ist es“, fragte er abbrechend, „ist der Maler bereits für meinen Unterricht engagirt?“

„Herr v. Esten steht noch in Unterhandlung mit ihm; er war es ja auch, der dies Talent hier am Orte ausfindig gemacht hat. Ich fürchte nur, der Unterricht wird wenig Nutzen für Dich haben. Du bist zu unbeständig und nach meiner Ansicht auch talentlos.“

„O, Mama, darum sorge Dich nicht. was ich will, vermag ich auch zu lernen, und gerade zum Pinseln habe ich eine kannibalische Lust.“

„Es wird eben nur beim „Pinseln“ bleiben, Axel. Talente lassen sich weder erzwingen noch erlernen. Gott hat Dir leider nicht ein einziges Talent in die Wiege gelegt.“

„Was thut's, Mama, bin ich doch eines Herzogs Sohn“, antwortete der Prinz hochfahrend und richtete sich im Bewußtsein seines äußeren Werthes stolz auf.

Die Herzogin seufzte. „Suche Dich als eines solchen würdig zu betragen“, sagte sie mit ausdrucksvollem Ernst. Beide hatten inzwischen den Waldpfad verfolgt, welcher zu den Quellen führte, einem von felsigen Anhöhen umgebenen Ruheplatze, mitten im Grün, an dessen Seiten das klare Gewässer aus dem Gestein wie kleine Wasserfälle in die von Menschenhand hergerichteten Steinen niederrauschte.

„Sie ist wahrhaftig da, Mama“, rief der Prinz, als in der Ferne die Gestalt eines hellgekleideten, neunjährigen Mädchens sichtbar wurde, welches sich seitwärts der einen Quelle mit Steinen, Moos und Blättern etwas zu schaffen machte. Dort hatte sie sich auf einem Vorsprung des Hügels einen Garten angelegt, den ihre kindliche Phantasie mit kleinen Tempeln und Grotten ausgeschmückt. Verschiedene bunt bemalte Papierpuppen belebten diese kleine Schöpfung.

„Was hast Du denn heute wieder da zurecht gemauert?“ fragte Axel, der vorausgeeilt war und nun neben ihr stand.

Das Kind sah einen Augenblick flüchtig auf und sagte dann im Tone glückseliger Selbstbefriedigung: „O, einen wunderschönen Königsgarten. Theo hat mir Bilderbogen geschenkt, darauf ist Saul und David, und nun gehen sie hier spazieren. Siehst Du?“

„Und Du selbst bist wohl der kleine Absalon, wenigstens hast Du seine goldene Mähne“, sprach er lächelnd, umfaßte einen Theil ihrer blonden Locken, die er gleich wieder fallen ließ, so daß die dichte Haarfülle das kleine Gesichtchen wie einen Schleier umhüllte.

„Laß das, Junge,“ rief sie unwillig und schüttelte sich das Haar aus der Stirn.

„Hoho, so spricht man nicht mit einem Prinzen.“

„Prinz?“ die kleinen beweglichen Hände hielten plötzlich inne und zwei große, dunkelbewimperte Augen schauten mit einem Gemisch von Erstaunen und Unglauben den Knaben forschend an. Dann lachte sie.

„Du, ein Prinz, ein Prinz mit schwarzen Kleidern?“ rief sie, „sieh doch hier meinen Saul und hier meinen Absalon, das sind wirkliche Prinzen. Sammt und Seide tragen sie und sieh hier das goldene Krönchen und alles ist von Gold und Edelsteinen!“

Der Prinz lachte. „Du bist eine famose, kleine Hexe.“

„Pfui“, sagte sie und wandte beleidigt das Köpfchen weg.

„Nun, wenn ich Dich nicht so nennen soll, dann sage mir, wie Du heißt?“

„Ich heiße Bella, Bella Stern.“

„So, Bella. Höre also Bella, Du mußt bescheiden sein, wenn Du mit mir oder meiner Mama sprichst. Verstehst Du?“

„O“, antwortete sie mit einem naiven, unschuldigen Aufblick, „ich bin nicht unbescheiden, ich nehme immer das kleinste Stück Zucker und auch das allerkleinste Stückchen Kuchen.“

„Köstlich!“ rief der Prinz, „Du bist das thörichste Mädchen, welches ich kenne, und ein Gassenjunge weiß mehr als Du.“

„Sieh, da ist ja mein verehrter Mentor, Herr v. Esten“, begann der Prinz wieder und deutete auf einen Herrn, welcher, von einem Seitenpfad kommend, unweit der Quelle an die Herzogin herangetreten und dort stehen geblieben war, „schaue Dir

*) Verfass. von „Marietta Tonelli“ (Verlag von Bagel in Düsseldorf, 2. Auflage, ℳ 4).

△ **Berlin**, 22. August. Wie bereits gemeldet, wird der Statthalter in Elsaß-Lothringen, G.-F.-M. Frhr. v. Manteuffel, auf der Durchreise nach seinem Gute Topper in Schlesien hier erwartet. Der Feldmarschall trägt sich erneut mit dem Gedanken, das Commando über das 15. Armeecorps niederzulegen; es heißt, der Feldmarschall werde sich demnächst auch mit längerem Urlaub nach Gastein und Salzburg begeben.

Der zum Vicepräsidenten der Regierung zu Kassel ernannte Geh. Rath Magdeburg tritt seinen Posten Anfangs nächsten Monats an. Derselbe fungirte bekanntlich als Protokollführer des Bundesraths, aus welcher Stellung ihn die Mitglieder des letzteren mit lebhaftem Bedauern scheiden sehen. Ueber seinen Nachfolger in diesem Posten ist noch nichts bekannt.

In der hiesigen wissenschaftlichen Welt ist man sehr sympathisch von der Berufung des bekannten Historikers Professor Hirschfeld zu Wien als Docent der römischen Geschichte an die Berliner Universität berührt. Professor H., geboren zu Königsberg i. Pr., einer der bedeutendsten lebenden Forscher auf seinem Gebiet, wird seine Lehrthätigkeit, wenn nicht schon zum 1. October cr., so doch im April k. Js., mit Bestimmtheit beginnen. — An Stelle des verstorbenen Droysen beabsichtigte man den Geheimrath Prof. Max Duncker zu berufen; es scheint indessen, daß derselbe bei seinem vorgerückten Alter nicht geneigt ist, seine frühere, übrigens erfolgreiche academische Lehrthätigkeit wieder aufzunehmen.

* **Berlin**, 22. August. Wie die „Berl. Pol. Nachr." melden, ist der österreichische Reporter Schloßbauer von hier ausgewiesen. Da Schloßbauer, angeblich ein ehemaliger österreichischer Offizier, vielfach als officiöser Berichterstatter verwendet worden war und namentlich für conservative Blätter über Hoffestlichkeiten und dergleichen referirte, ist diese Ausweisung ziemlich auffällig. Man schreibt darüber dem „B. B.-C.": „Die Ausweisung ist erfolgt, weil Schloßbauer in Verbindung mit anarchistischen Geheimbündlern in Wien und Frankfurt a. M. gestanden haben soll." Eine hiesige Local-Correspondenz berichtet: „Er (Schloßbauer) berichtete jüngst sehr detaillirt über die geheim gehaltene Reise des Grafen Kalnoky nach Varzin, und vielleicht ist dies unliebsam vermerkt worden. „Material, um ihn auszuweisen, lag schon lange vor, aber man hat es bisher nie benutzt." Was das für ein „Material" war, verräth die Local-Correspondenz nicht. Für sehr zuverlässig möchten wir auch diese Version nicht ausgeben.

* Ueber die angeblich beabsichtigte Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Rußland wird der „N. Z." aus Wien geschrieben:

„Was die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser Franz Josef anbelangt, so hängt dieselbe lediglich von den Dispositionen des russischen Hofes ab. Wenn der Kaiser Alexander Warschau besucht, so ist es nur selbstverständlich ein Act der Courtoisie, aber auch kaum mehr, daß er von dem österreichischen Monarchen an der Grenze begrüßt wird. In höheren Kreisen Warschau's sieht man dem Kaiserbesuch für den 25. d. entgegen. Allein, man wird wohl begreifen, daß der Tag und das Programm der Reise nicht zuvor angekündigt werden, daß aber die Nachricht von der erfolgten Ankunft des russischen Monarchen in Warschau gemeldet werden wird. Auch wenn diese Entrevue keinen unmittelbaren politischen Zweck hätte, wäre sie doch ein interessantes Nachspiel zu den Krakauer Tschechenfesten. Man weiß so ziemlich, was bei dieser Verbrüderung herausgekommen ist. Die Tschechen gaben den Panslawismus Preis, um die Polen als Verbündete gegen die Wiederkehr einer deutschen Aera zu erhalten und die Polen haben abgesagt, auch indirect irgend einmal wieder ein deutsches Regiment zu unterstützen, wenn die Tschechen sich von ihren russischen Traditionen losmachen. Nun ja, die Deutschen haben eben seiner Zeit das hinterhaltige polnische Entgegenkommen mit Concessionen an die polnische Autonomie bezahlt, daß ihnen heute nichts mehr zu geben übrig bleibt."

* Aus Bonn wird gemeldet: Herr Doctor A. Schenk, seit dem 1. April d. J. Assistent am mineralogischen Museum unserer Universität, wird sich einer wissenschaftlichen Expedition als Geologe anschließen, welche Herr Lüderitz nach Angra Pequena zu entsenden im Begriffe steht. Die Expedition, welche aus mehreren Herren, einem Bergmanne, Botaniker u. s. w. besteht, wird Hamburg schon am 21. d. M. verlassen. Herrn Doctor Schenk wird vornehmlich die mineralogische und geologische Erforschung der dortigen Erzvorkommen zufallen.

* In den Regierungskreisen scheint man noch immer bemüht zu sein, die mißliche Lage der Zuckerindustrie, welche lediglich eine Folge der verkehrten Behandlung der Zuckersteuerfrage seitens der Regierung ist, zu vertuschen. So schreibt eine halbofficiöse, besonders von der Finanzverwaltung benutzte Correspondenz:

In scharfem Gegensatze zu der vielfach herrschenden Meinung, daß die Zuckerrüben-Industrie einer minder prosperirenden Zukunft entgegengehe, steht die Thatsache, daß bei Verpachtung einer ganzen Reihe von Domänen in der Provinz Hannover, sofern deren Bodenverhältnisse den Anbau von Zuckerrüben gestatten, die Pachtgebote nicht nur nicht zurück-, sondern erheblich in die Höhe gegangen sind. Der Pachtpreis ist bei mehreren so erheblich gesteigert worden, daß er über das Doppelte des seither Gezahlten hinausgeht. Und da die Pachtfristen bekanntlich eine geraume Zahl von Jahren laufen, so darf man hierin den Beweis dafür erblicken, daß die betreffenden Pächter keinesfalls an eine dauernde Verschlechterung der Situation des Zuckerrübenbaues glauben.

Die betreffenden Mittheilungen in den hannover'schen Blättern besagen aber zugleich, daß es sich erstens um besten Rübenboden handelt und zweitens, daß die letzte Verpachtung vor achtzehn Jahren stattgefunden hatte. Letzteres kommt um so mehr in Betracht, als es damals in Hannover noch keine Verpachtung an den Meistbietenden gab, sondern Pächter, welche gut angeschrieben waren, so günstige Bedingungen erhalten konnten, wie man sie in Preußen auch vor 18 Jahren nicht kannte. Die Pachtsteigerung beweist also das, was sie nach der officiösen Darstellung beweisen soll, durchaus nicht. Daß die Zuckerindustrie in Deutschland die gegenwärtigen Verhältnisse überleben wird, versteht sich von selbst, ist aber ein geringer Trost.

▨ **Hamburg**, 20. August. Die Entfaltung der deutschen Flagge in Camerun und Bimbia durch den deutschen Reichscommissar Generalconsul Dr. Nachtigal, welcher an Bord der „Möwe" an der Westküste Afrikas eingetroffen ist, hat eine freudige Erregung hervorgerufen. Camerun ist, wie wir zur Ergänzung der letzten telegraphischen Nachrichten nach der „K. Z." mittheilen wollen, der Name für drei Punkte. 1) das bekannte vulcanische Gebirge in der Bai von Biafra, östlich von der Nigermündung, wo auch die spanische Insel Fernando Po liegt, 2) einen Fluß, welcher aus dem noch unbekannten Innern kommend in die Bai von Biafra mündet, und 3) eine Art von Ortschaft, bestehend aus der Missionsstation Bethel, den Factoreien der Hamburger Firmen und Negerwohnsitzen in ihrer Nähe. Es ist der innerste Punkt der genannten Bucht. Bimbia liegt, die Mündung beherrschend, in dem morastigen Flußdelta, genau an der Spitze, wo der Hafen von Camerun, welchen nur die Engländer Cameroon schreiben, beginnt. Es heißt auch Williamstown, den Namen Bimbia hat es nach einem von Norden kommenden Fluß, den die Neger Bimbia nennen. Camerun liefert den größten Theil des von West-Afrika kommenden Palmöls, Palmkerne und Elfenbein. Anbauversuche mit Cacao und Kaffee haben ebenfalls ein gutes Ergebniß gehabt. Die außer den beiden Hamburgischen Firmen in Camerun bestehenden 6—7 englischen Häuser haben den bei weitem kleinern Antheil an der Ausfuhr des Hafens. Jeden Monat geht ein Dampfer der englischen Castle Mail Packet-Company und einer der Wörmannschen directen Linie nach Westafrika. Vor etwa 1½ Jahren richteten die eingebornen Häuptlinge aus der Gegend von Camerun eine Bittschrift an die englische Regierung, ihnen den Schutz Englands gewähren zu wollen, ohne darauf bis jetzt eine Antwort erhalten zu haben. Daß sie sich jetzt unter deutschen Schutz stellen, ist natürlich, da die deutschen Handelsinteressen im Lande jetzt weitaus größer sind als die englischen. Wenn auch die Verträge der Negerkönige zunächst nicht direct mit dem deutschen Reiche gemacht sind, sondern mit den ihnen naheliegenden und bekannten deutschen Firmen, so ist die Oberhoheit von diesen doch selbstverständlich nunmehr auf das Reich übergegangen, und es kann nicht zweifelhaft sein, daß in Camerun die erste deutsche Colonie begründet ist. Südlich vom Congo besitzt die Firma C. Wörmann keine Factorei; die dahin lautenden Nachrichten beruhen deshalb einfach auf einem Irrthum.

V **Kiel**, 21. August. Der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, trifft in der Nacht auf Sonntag aus Berlin hier ein und wird am 25. ds. die Torpedo-Versuchs-Division und am 26. die 1. Matrosen-Artillerie-Abtheilung im Minenlegen inspiciren. Am Mittwoch den 27. ds. begiebt sich Herr v. Caprivi zu den Geschwaderübungen nach Wilhelmshaven. — Die Corvette „Hansa" ist nach einer dreitägigen Uebungsfahrt heute wieder eingetroffen.

Oesterreich-Ungarn.

* Die „Grazer Tgspst." erzählt aus Graz unter Verbürgung der Wahrheit ihrer Mittheilungen: Ein zwanzigjähriges Mädchen, Tochter eines Fabrik-Werkmeisters zu Graz, hatte als Mitglied eines geistlichen Vereins vor kurzer Zeit das Malheur, sich in einen jungen Mann zu verlieben und wieder geliebt zu werden, was zur Folge hatte, daß der junge, brave Mann, welcher einen wöchentlichen Verdienst von 15 bis 20 Gulden aufzuweisen hat, somit einen eigenen Hausstand zu gründen in der Lage ist, in aller Form bei den Eltern um die Hand der Tochter anhielt. Der Vater, welcher lange den Plan in sich trug, seine Tochter nur zur Frau seines guten, aber bejahrten Freundes zu machen, war über die Werbung des jungen Mannes außer sich und versuchte alles Mögliche, die jungen Leutchen von dem Gedanken einer Heirath abzubringen. Doch was vermag der Mensch gegen den Starrsinn eines verliebten und geliebten Mädchenherzens. Es mußte ein außergewöhnliches Mittel gesucht werden und wurde ein solches auch in einem hiesigen Frauenkloster gefunden. Gelegentlich eines Spazierganges wurden von der Familie auch die Nonnen in dem bekannten Kloster besucht und die neuen Räumlichkeiten daselbst besehen. Da wollte es der „Zufall", daß das Mädchen, welches man mit besonderer Freundlichkeit auf einzelne Gegenstände aufmerksam machte, in einem Zimmer als Letzte der Gesellschaft zurückblieb. Plötzlich schlossen sich schnell die Thüren, so daß die Arglose trotz Rufens und Weinens sich als Gefangene betrachten mußte. Nach einiger Zeit erschienen zwei Nonnen, entledigten die Gefangene trotz ihres energischen Protestes der weltlichen Kleider und verwandelten die weltliche Braut in eine unfreiwillige geistliche. Der Gefangenen wurde strengstes Schweigen geboten und man gab ihr zwei Nonnen zur fortwährenden Beaufsichtigung bei. Doch das auffällige Verschwinden des Mädchens wurde in wenigen Tagen bemerkt und von Freunden zur Anzeige gebracht. Die Sicherheitsbehörde leitete die entsprechenden Schritte ein und nach versuchter Verleugnung des Geschehenen wurde das Mädchen von Seite des Klosters erst ausgeliefert, nachdem eine eventuelle Verhaftung der betheiligten Persönlichkeiten in Aussicht gestellt worden war. So geschehen im Monate August 1884.

Dänemark.

* In Berichten über den in voriger Woche in Kopenhagen abgehaltenen internationalen Aerzte-Congreß ist seitens der Correspondenten einiger deutscher Blätter mißbilligend bemerkt worden, daß unter dem Gewirre der Flaggen aller möglichen Nationen, welche sich dort entfalteten, die Farben Deutschlands nicht vertreten gewesen seien. Wie jetzt die „Nationalt." bemerkt, wäre es unrichtig, darin den Ausdruck einer Animosität gegen Deutschland erblicken zu wollen. Die deutsche Flagge habe am ersten Tage gefehlt, sei aber sofort, nachdem man dies bemerkt, zur Stelle geschafft worden. Die Schuld an diesem Versehen sei muthmaßlich den Leuten zuzuschreiben, welche die Decoration des Versammlungsplatzes übernahmen, nicht aber dem Executivcomité.

Schweden.

Stockholm, 18. August. In allen Theilen des Landes schreitet die Wahlbewegung rüstig fort. Während in Stockholm die Liberalen nach Kräften agitiren, machen sich auf dem Lande mancherlei Zersplitterungen geltend, indem die Gruppe Rundbäck gegen den angeworbenen Heeresstamm und für die Einführung eines entwickelteren „Indelta"-Systems eintritt. Im Großen und Ganzen scheint sich jedoch die Ansicht geltend zu machen, daß man dieses System wohl als militärische Institution beibehalten kann, jedoch darauf hinarbeiten muß, die damit verbundenen Steuerlasten von sich abzuwälzen und die Unterhaltung der Truppen auf den Staat zu übertragen, wodurch eine gerechtere Vertheilung der Abgaben erzielt werde.

Belgien.

Brüssel, 19. August. In Betreff der liberalen Organisation gegen die ultramontane Schulgesetz-Vorlage schreibt man der „K. Z.": Es wäre vielleicht zweckmäßiger für die Liberalen, sich in ihr Mißgeschick zu ergeben. Die Regierung ist fest entschlossen, dem Drange von außen unter keinen Umständen nachzugeben. Wenn man das Zwischentreten des Königs anruft, so vergißt man, daß derselbe ja seine Unterschrift auf das Decret gesetzt und dadurch das gesammte Ministerium ermächtigt hat, den Kammern die Elementarschulvorlage zu unterbreiten. Bei den meisten Entwürfen holen sonst die Minister die königliche Ermächtigung nicht ein. Ueberdies sind die Liberalen zeitweilig noch nicht so weit wieder gestärkt, daß sie — in dem äußerst fraglichen Falle der Kammerauflösung — die Leitung der Geschäfte übernehmen könnten. Sie müssen sich gedulden; das Ministerium Malou-Jacobs-Woeste wird selbst dafür sorgen, daß sie nicht allzu lange zu warten brauchen. Es wird sich rascher überlebt haben, als es bei seiner Berufung vorzusehen war.

* Die Brüsseler Stadtverwaltung organisirt eine allgemeine Arbeitsbörse, um Nachfrage und Angebot betreffs Arbeitskräfte zu concentriren. Sie hat die hiesigen Arbeitervereine zu thätiger Mitwirkung aufgefordert und ihre Rathschläge erbeten.

Frankreich.

Paris, 20. August. Man versichert, daß auf Veranlassung des Grafen von Paris nächsten Sonnabend in Paris eine Todtenmesse gefeiert werden soll zum Andenken des Grafen v. Chambord. Der Graf v. Paris, heißt es, wird sich dabei von dem Grafen de la Tremoille vertreten lassen, während er selbst der Messe beiwohnen will, die in Eu abgehalten werden soll. — Wie die „Défense' wissen will, soll der Pabst beabsichtigen, an die französische Regierung einen Protest gegen das Ehescheidungsgesetz zu richten.

Paris, 21. August, Abends. Die „Agence Havas" veröffentlicht folgende Note: Trotz des der chinesischen Regierung fortdauernd bewilligten Aufschubs und trotz der Mäßigung der französischen Unterhändler hat das Cabinet von Peking definitiv jede Genugthuung für den Verrath von Langson verweigert und seine Bevollmächtigten von Shanghai zurückberufen. Die französische Regierung mußte deshalb der chinesischen Regierung einen letzten Aufschub vorschlagen. Der Gesandte Patenotre erhielt den Befehl, dem Tsungli Yamen das Votum des französischen Parlaments zu notificiren und gleichzeitig zu erklären, daß die Entschädigungssumme definitiv auf 80 Mill. festgesetzt und in 10 Jahren zahlbar sei und daß, wenn innerhalb 48 Stunden der Tsungli-Yamen sich nicht endgiltig entschieden habe, der Admiral Courbet beauftragt werden würde, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um Frankreich die ihm zukommende Entschädigung zu sichern. Der letzte Aufschub lief heute um 1 Uhr Nachmittags ab. Botschaftssecretär Semallé mußte deshalb sofort Peking verlassen, um sich Patenotre in Shanghai anzuschließen. Im Laufe des Tages suchte der chinesische Gesandte eine Audienz bei Ferry nach und erklärte, er habe von dem Tsungli-Yamen Befehl erhalten, auf seinen Posten nach Berlin zurückzukehren. Li-Fong-Pao verabschiedete sich von Ferry, welcher ihm sofort seine Pässe zustellen ließ. (W. T.)

Rußland.

Ueber eine sich vollziehende Wandelung in der Umsturzpartei schreibt man der „N. Fr. Pr.": Nach den ersten leidenschaftlichen Aufwallungen der russischen Revolutionäre, die in dem schrecklichen Attentat auf Alexander II. ihren Höhepunkt erreichte, folgte eine Periode der Abkühlung und Ernüchterung. Während zur Zeit des Attentates die beiden großen revolutionären Gruppen, diejenige der „Narodnaja Wolja" und diejenige der „Tschornyj Peredjil", zusammenflossen, weil nach der Ueberzeugung der russischen Revolutionäre zu einer friedlichen Agitation für ihre politische und sociale Umgestaltung des alten Rußland kein Boden gegeben war, ist nach dem Attentate doch wieder eine Spaltung eingetreten. Man hat im Lager der Revolutionäre begriffen, daß auf dem Wege der Attentats-Politik nichts zu erreichen sei. Diese Erkenntniß fand besonders in einer Broschüre des Russen Plechanow in Genf, „Der Socialismus und der politische Kampf", ihren Ausdruck. Neuerdings taucht nun wieder die alte propagandistische Gruppe „Tschornyj Peredjil" ganz selbstständig auf und veröffentlicht in voller Anlehnung an die genannte Schrift Plechanow's ein Programm, aus welchem folgende Punkte hier mitgetheilt seien: „Die Gruppe der Befreiung der Arbeit" soll erwägen, daß das erste Mittel, um die Organisation der Arbeiterpartei zu ermöglichen, in der Erlangung einer demokratischen Verfassung bestehe, welche garantirt: 1. Jedem Staatsbürger, welcher nicht vor Gericht ob vom Gesetze genau vorgezeichneter ehrloser Handlungen zum Verluste der politischen Rechte verurtheilt ist, das Recht, in jede gesetzgebende Versammlung, sowie in alle Provinzial- und Communal-Rathskörper zu wählen und gewählt zu werden. 2. Diäten für die Deputirten, damit die armen Klassen ihre eigenen Vertreter haben können. 3. Die persönliche und häusliche Unverletzbarkeit der Staatsbürger. 4. Die unbeschränkte Freiheit des Gewissens, des Wortes, der Presse, der Versammlungen und Vereine. 5 Die Freiheit der Wahl des Domicils und des Erwerbes, 6. Die vollständige Gleichheit der Rechte aller Staatsbürger ohne irgend welche Rechte auf Religion und Race. 7. Die allgemeine Volksbewaffnung anstatt der stehenden Armee. 8 Die Revision aller Civil- und Strafgesetze, sowie die Abschaffung der verschiedenen Klassen und der mit der Menschen-Würde unvereinbaren Züchtigungen. Damit aber die Arbeiter diese Verfassung erlangen und davon Nutzen ziehen können, muß die socialistische Intelligenz unverzüglich mit der Organisation geheimer Gesellschaften unter den Arbeitern mit den Industrie Centren beginnen. Die Reformen, welche die Arbeiter sofort erlangen müssen, sind folgende: 1. Die radicale Revision der ackerbaulichen Verhältnisse, das heißt der Ablösung von Grund und Boden und dessen Vertheilung durch die Gemeinden; jenen Bauern, welche es bequemer finden, ihre Antheile abzulehnen und die Gemeinden zu verlassen, soll es freistehen, dies zu thun. 2. Die Abschaffung des Steuersystems und Einführung der progressiven Einkommensteuer. 3. Die legislative Regelung der gegenseitigen Beziehungen zwischen den Arbeitern (in den Städten und auf dem Lande) und den Unternehmern, sowie die Organisation einer Ueberwachungs-Institution mit Repräsentanten aus den Arbeitern. 4. Staatssubventionen an die Productiv-Gesellschaften in den verschiedenen Zweigen des Ackerbaues und der Industrie. Das wichtige Manifest zeigt uns die Rückkehr der Propagandisten zu ihrer ursprünglichen selbstständigen Agitation, mit dem wesentlichen Unterschiede jedoch, daß jetzt als Hauptziel der Agitation die politische Befreiung des russischen Volkes aufgestellt ist. Auch in wirthschaftlicher Beziehung ist eine Aenderung der Anschauung eingetreten. Anstatt der früheren Schwärmerei für die Aufrechterhaltung der in Rußland überall aus den Fugen gehenden bäuerlichen communistischen Wirthschaft wird verständiger Weise für deren Auflösung, für die Errichtung des Privateigenthums eingetreten.

Aegypten.

Cairo, 20. August. Das arabische Journal „El Ahram" (Die Pyramiden) ist unterdrückt und seine Druckerei versiegelt worden. Der französische Consul in Alexandrien hat gegen diese Maßregel protestirt.

* Der Mudir von Dongola, dessen Persönlichkeit durch die jüngsten Ereignisse in Aegypten so sehr in den Vordergrund gedrängt worden, dessen Loyalität lange bezweifelt wurde, und der gegenwärtig als das Bindeglied zwischen General Gordon und dem eigentlichen Aegypten betrachtet werden kann, ist von dem Correspondenten der „Daily-News" in Assuan zum Gegenstande eines längeren biographischen Berichts gemacht worden. Darnach ist der Mudir Mustapha Bey Yower ein kleiner, schmächtiger Mann mit blassem tiefsinnigen Gesicht, großen schwarzen Augen und einer sogenannten Habichtsnase. Der Mudir ist selten ohne sein Gebetbuch, selbst bei Unterhaltungen liegt ein aufgeschlagener großer Koran, einer Familienbibel ähnlich, vor ihm, damit in den Pausen der Conversation seine Augen auf irgend einem Verse des heiligen Buches ruhen mögen.

Mustapha Bey Yower ist ein geborener Tscherkesse und wurde noch sehr jung als Sklave nach Aegypten verkauft. Durch die Verwendung seines Herrn, eines Günstlings des Khedive Ismael, trat er in den Staatsdienst. Ueber die nächsten Jahre seiner Laufbahn herrscht ein gewisses Dunkel, aber während General Gordon Generalgouverneur des Sudan war, figurirte er unter den Beamten am blauen Nil. Später wurde er zum Mudir von Dongola mit dem Range eines Bey ernannt. Seine Stellung ist eine sehr bedeutende. Die ganze Gewalt und Autorität über die Provinz centrirt in ihm; er ist Oberbefehlshaber der Truppen, Chef der Polizei und Richter letzter Instanz; er controlirt das Post- und Telegraphenwesen und hat einen unabhängigen Staatsschatz, aus dem die Truppen und sämmtliche Beamten besoldet werden. Er ist thatsächlich Fürst mit willkürlicherer und despotischerer Gewalt, als sie die meisten Fürsten nicht auszuüben wagen dürfen.

Asien.

* Aus Teheran wird dem „Standard" vom 19. d. gemeldet, daß Moshir Dowleh, der in Petersburg weilende persische Gesandte, instruirt worden sei, Rußland durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel zu bewegen, seinen Anspruch auf Sarachs aufzugeben.

Afrika.

Durban, 19. August. Usibepu ist nach seinem eigenen Territorium zurückgekehrt, in welchem Kämpfe noch immer stattfinden. Sämmtliche Getreidevorräthe sind vernichtet worden, und die Bevölkerung leidet Hunger.

Amerika.

ac. **Newyork**, 19. August. Ein an Bord des niederländischen Postdampfers „Leerdam" angekommener mittelloser Passagier wird zurückgeschickt werden. — Die Leiche Whistler's, eines Mitgliedes der Greely'schen Polarexpedition, ist ausgegraben worden. Eine Untersuchung der-

---

diesen brillanten, dürren, hochgelahrten Herrn ein Mal an, Bella, und Du wirst wissen, was man unter personificirter Etikette, Vielwisserei und Glattzüngigkeit versteht. Nein? Doch nicht? Nun, dann lerne wenigstens von ihm, wie man mit herzoglichen Herrschaften redet. Durchlaucht hier und Durchlaucht da und Durchlaucht befehlen. Verstehst Du?"

„Durchlaucht befehlen!" wiederholte Bella und ahmte die Bewegung des Hofmeisters, der gerade jetzt mit steifer Grandezza den Hut lüftete, in so treffender Weise nach, daß der Prinz in lautes Lachen ausbrach, in welches sie mit köstlich frischem Ton einstimmte.

„Also der junge Maler befindet sich hier zufällig in der Nähe?" wandte sich jetzt fragend die Herzogin an den Hofmeister und Beide näherten sich nun der Quelle.

„So ist es, Durchlaucht, er skizzirt in einer Lichtung des Waldes eine Baumgruppe. Ich machte dort vor einigen Tagen seine Bekanntschaft und brachte gesprächsweise in Erfahrung, daß er ein akademisch gebildeter Künstler sei. Befehlen Durchlaucht, daß sich derselbe präsentirt?"

„Warum nicht? Wir können zugleich definitiv ein Abkommen wegen des Unterrichts treffen. — Ach, da ist ja die Kleine", unterbrach sie sich, „wem mag das Mädchen gehören? Wir haben es schon mehrfach hier getroffen".

Herr v. Esten hatte den Prinzen ceremoniös begrüßt und fixirte nun das Kind durch seine Brillengläser, zuckte die Achseln und mußte seine Unkenntniß hinsichtlich dieses Punktes bekennen.

„Sie heißt Bella Stern, gnädigste Mama", sprach der Prinz, der aufgestanden war und seiner Mutter den Platz auf der Bank überlassen hatte.

„Stern", wiederholte der Hofmeister, „vielleicht ein Wesen orientalischer Abkunft, wenn auch nicht mit einer derartigen Physiognomie behaftet."

„Komm' einmal her, Du kleines Ding", sprach freundlich die Herzogin und winkte Bella heran, welche mit neugierigen Blicken die Angekommenen betrachtete und zögernd näher trat. „Also, Du heißt Bella, kleines Mädchen, und fürchtest Du Dich garnicht, so ganz allein hier im großen, stillen Walde zu spielen?"

„Nein, garnicht", antwortete Bella freimüthig, und schlug ihre großen, glänzenden Augen auf, aus welchen der Herzogin eine Welt von Unschuld und Sinnigkeit entgegenstrahlte. Sie lieh unwillkürlich ihren Gedanken Worte:

„Da hat Dir ja der liebe Gott in Deinen Augen ein Stückchen blauen Himmels gelegt oder ein Veilchen, oder ein Vergißmeinnicht, was meinst Du, Kleine?"

Bella lachte.

„Ja, wenn es im Märchen wär", und dann kehrten ihre Gedanken zu der ersten Frage zurück, „aber still ist es doch niemals hier, viele Vögel singen und die Rehe laufen hier, so flink, daß ich sie nicht fangen kann, und ganz allein bin ich doch nicht, Harald ist ja auch im Walde."

„Wer ist Harald?" fragte die Herzogin. „Ist es vielleicht Dein Bruder?"

„Nein, ja, ich weiß es doch nicht", sagte sie nachdenklich. „Er heißt Harald, er wohnt immer bei uns."

„Bella, Bella", erscholl es jetzt in der Ferne.

„Hörst Du wohl, das ist Harald, er holt mich hier ab und dann gehen wir zusammen nach Hause. O, er ist sehr geschickt, er kann Alles. Er zeichnet Bäume und Felsen und für mich zeichnet er Thiere und kleine Engel und Hexen, und ich glaube gewiß, er kann Dich auch zeichnen."

Die Herzogin lachte.

„O, Mama, die bleibt Dir keine Antwort schuldig", versetzte der Prinz, „ich sagte Dir ja, sie kann verteufelt schwätzen."

„Aber, mein Prinz", sprach erschrocken der Hofmeister, „Goethe sagt —"

„Um Gotteswillen, nur jetzt kein Goethecitat, Herr v. Esten, bei diesem Kinde der Natur, sie stören uns die ganze Idylle."

„Sieh, da ist Harald", rief Bella und lief nun einem jungen Manne entgegen, der, mit allerlei Zeichengeräthschaften belastet, den Waldpfad daher kam.

„Der junge Künstler, Durchlaucht, ich werde denselben, wie Durchlaucht befehlen, präsentiren", versetzte der Hofmeister dienstbeflissen und stellte gleich darauf den Daherkommenden, der seine Zeichenutensilien auf die moosbedeckte Erde gelegt hatte und nun vor der Herzogin stand, als einen Herrn v. Olstein vor. (Forts. folgt)

selben ergab, daß das Fleisch von den Knochen abgestreift worden.

* **General Butler** hat eine lange Adresse erlassen, worin er seine Aufstellung zum Präsidentschaftscandidaten annimmt. Er tadelt beide Parteien im Staate und sagt, das Volk könne nichts von ihnen erlangen, da die Demokraten ihre früheren Prinzipien aufgegeben haben, und die Republikaner Monopole begünstigen. Er räth den Wählern an, eine dritte Partei, genannt die „Volkspartei“, zusammengesetzt aus Arbeitern, „Greenbackers“, Anti-Monopolisten und allen Solchen, die unzufrieden sind, zu bilden, welche das Machtgleichgewicht zwischen den zwei existirenden Parteien halten soll. Er empfiehlt seinen Anhängern bei der Zusammenstellung ihrer Wahl „tickets“, in jedem Staate eine Fusion mit der muthmaßlichen Minorität zu bewerkstelligen.

Mexico. Der in St. Louis erscheinende „Globe“ dementirt die Meldung, daß die Generale Ramirez und Mejia sammt zwei anderen Personen, welche an der Verschwörung gegen die mexicanische Regierung betheiligt gewesen, auf Befehl des Präsidenten Gonzales erschossen worden seien, aber das Blatt glaubt, daß einige der Verschwörer erschossen werden dürften.

Danzig, 23. August.

* [Schifffahrtszeichen.] Zur Kenntlichmachung der in der Seeansicht sehr gleichförmigen Küstenstrecke der frischen Nehrung von Bohnsack bis Bodenwinkel ist auf der hohen Düne bei Pasewark eine Landmarke in der Ausführung begriffen und wird voraussichtlich zum 1. Oktober dieses Jahres vollendet werden. Die Bake besteht aus einem 18 Meter hohen, mit Latten bekleideten Holzgerüst auf massivem Fundament von folgender Silhouette: Der untere 12 Meter hohe Theil ist ein Trapez von unten 6 Meter, oben 4 Meter Breite, darauf kommt ein Dreieck mit der Spitze nach oben gerichtet, von 4 Meter Basis und 2,2 Meter Höhe, hierauf ein auf die Spitze gestelltes Viereck von 3,8 Meter Höhe und 3 Meter Breite.

* [Personenfuhrwerk.] Das Privat-Personenfuhrwerk von Schiewenhorst nach Schönbaum verkehrt jetzt wie folgt: aus Schiewenhorst 5,10 Nachm. anstatt 5,5, durch Einlage 5,40 Nachm., in Schönbaum 6,45 Abends.

* [Neue Telegraphenanstalten.] Mit den Orts-Postanstalten vereinigte Telegraphenanstalten mit Fernsprechbetrieb werden eröffnet: am 20. August in Gottschalk (Kreis Graudenz) und am 1. September in Swaroschin (Kreis Pr Stargardt.)

* Dem Gymnasiallehrer Friederich ist die commissarische Verwaltung der neu eingerichteten Kreis-Schulinspection Schöneck im Kreise Berent übertragen worden.

Zuschrift an die Redaction.

Danzig, 22. August Gestern Nachmittag hatte sich bei Gelegenheit eines Begräbnisses auf dem St. Salvator-Kirchhofe eine bedeutende Menschenmenge an der Promenade angesammelt, welcher vier Schutzleute große Mühe hatten den Eingang zum Kirchhofe zu verwehren. Beim Herannahen des Zuges wurde das Gedränge zwar noch heftiger, aber trotzdem gelang es den Beamten, die Brücke über die Radaune freizuhalten und dem Sarge und den Leidtragenden freie Bahn zu schaffen. Kaum aber hatte sich das Kirchhofs-Thor geöffnet, als die Menge, die Befehle der Schutzmannschaft nicht achtend, wie rasend über die Brücke stürmte und unmittelbar hinter dem Trauerzuge in Folge des Drängens und Quetschens ein so fürchterliches Gekreisch und Geschrei erhob, daß nicht nur die Andacht dadurch in empfindlicher Weise gestört wurde, sondern es auch ein großes Glück genannt werden muß, daß kein Unfall von Bedeutung dabei sich ereignet hat. Derartige peinliche Vorfälle, wie man sie in geringerer Ausdehnung häufiger bei Begräbnissen hier beobachten kann, ließen sich wohl künftig zunächst durch eine Vermehrung der Polizeimacht unmöglich machen. Vielleicht empfehlen sich aber auch Ausgabe von Karten an die Betheiligten oder Plakate, durch welche das unbetheiligte und nur aus Neugierde hinzuströmende Publikum vor dem Betreten des Friedhofs gewarnt würde.

Wer in jedem Jahre Obst ernten will, soll jetzt seine Bäume düngen.

Von verschiedenen Seiten sind an mich in der letzten Zeit von Obstgarten-Besitzern Anfragen gerichtet worden, wie doch dem Uebelstande abzuhelfen sei, in Jahren, wo überall Obstmangel herrscht, dennoch Obst auf seinen Bäumen zu haben. Bei der Wichtigkeit, die gutes Obst in unsern Haushaltungen einnimmt, dürfte es für Jeden, der über die obige Frage Aufschluß wünscht, angemessen sein, wenn dieselbe hier öffentlich beantwortet wird. Es ist allgemein bekannt, daß nach einem obstreichen Jahre, wie das vorige es war, die Bäume durch die Production der zahlreichen Früchte angestrengt worden sind und in Folge dessen im nächsten Jahre ruhen, was in diesem Sommer der Fall ist. Es läßt sich aber diesem Uebelstande in sehr wenig schwieriger Weise erfolgreich entgegenarbeiten und dazu ist gerade in diesem Augenblick der geeignetste Zeitpunkt. Freilich muß eine Arbeit an den Bäumen vorgenommen werden und die meisten Obstbaumbesitzer haben wohl von ihrem Vater und Großvater gesehen und gehört, daß es eine recht angenehme Sache wäre, Obst von den Bäumen abnehmen zu lassen, um dasselbe nachher den Städtern für gutes Geld zu verkaufen, dagegen will außer dieser Erntearbeit selten ein Mal Jemand von einer vernünftigen Arbeit an seinen Bäumen etwas wissen. Man überläßt das lieber unserm Herrgott, der hat ja zu Großvaters Zeiten auch schon gesorgt. Es ist aber andererseits besonders in der Landwirthschaft allgemein bekannt, daß weder Roggen noch Weizen ohne gute Düngung und sehr sorgsame Bearbeitung des Brachschlages gedeihen will, und mit den Kartoffeln rc geht es ebenso, also wird sich der einsichtsvolle Obstproducent wohl oder übel endlich auch entschließen müssen, seine Obstbäume rationell zu düngen. Jetzt in den nächsten Wochen bilden sich nämlich diejenigen Knospen aus, die im nächsten Frühjahr blühen und Früchte ansetzen. Es ist also dringend zu empfehlen, sofort mit der unten angeführten Düngung vorzugehen, weil dies der kräftigen Blüthenknospenentwickelung zu Statten kommt und die Folge solcher Düngung dann ist, daß solche gedüngten Bäume nicht in Jahren, wie das jetzige, versagen, vielmehr gutes Obst tragen. Das Düngungsverfahren ist einfach Folgendes: In der Peripherie der Krone des Baumes, also da, wo die Endspitzen der Aeste hinragen, läßt man mit einem Pfahl, welcher 3 Fuß lang und 3—4 Zoll stark ist, 8—12 je 2—3 Fuß tiefe Löcher in den Boden schlagen und in diese Löcher wird Jauche von Rindvieh gegossen; diese Jauche ist aber zu gleichen Theilen mit Wasser zu verdünnen Es empfiehlt sich also, ein Faß zur Hälfte mit Jauche und zur Hälfte mit Wasser zu füllen, dann bleibt diese Masse 4 bis 5 Tage stehen, gährt durch und ist in dieser Form das Beste, was man seinen Obstbäumen als Dung bieten kann Diese Düngung giebt man bis Mitte September jede Woche ein Mal den Bäumen und setzt dieselbe in jedem Jahre regelmäßig fort. Da ich daran gewöhnt bin, fast überall in unserer Provinz mehr oder weniger verwahrloste Obstbäume zu besichtigen, so ist noch nöthig, gleich hinzuzusetzen, daß jetzt gleichfalls die beste Zeit ist, alles trockene Holz aus den Bäumen schneiden zu lassen, alle sich kreuzenden Aeste zu entfernen, die Stämme mit Stahlbürsten, welche hier bei Herrn Reutener, Langgasse, in vortrefflicher Qualität zu haben sind, abzubürsten und brandige, oder krebsige Stellen an den Stämmen auszuschneiden und sofort mit mäßig erwärmtem Steinkohlentheer, dem etwas Oel oder Schmalz zugesetzt wurde, zu bestreichen. Auch achte man darauf, daß beim Ausästen niemals Stumpfe der Zweige am Stamm stehen bleiben, weil dadurch gefährliche Eintrocknungen entstehen; auch diese Schnittstellen sind zu betheeren. Radike-Danzig.

Vermischtes

Berlin, 21. August. Die diesjährige große Kunstausstellung wird, wie bereits erwähnt, am nächsten Sonntag Morgens 10 Uhr auf dem Kantianplatz am Kupfergraben eröffnet werden. Der Katalog umfaßt 1067 Nummern. Die Ausstellung zählt zu den besten der letzten Jahre. Leider hat sich herausgestellt, daß wieder die vorhandenen Räumlichkeiten nicht genügen, alles Gute unterzubringen, weswegen fast ein Drittel der eingesandten Kunstwerke nicht aufgenommen werden konnte.

* Die Direction der städtischen Elektricitätswerke hat an den Magistrat ein Gesuch um Erweiterung des durch Vertrag festgesetzten Straßengebietes für die Anlegung von Lichtleitungen gerichtet.

* Das hiesige Physiologische Institut zählte unter seinen Laboranten im vergangenen Semester einen weiblichen Studenten, Frau Professor Margarethe Boll, die Tochter des verstorbenen Klinikers Traube und Wittwe des durch seine Entdeckung des Sehpurpurs in weiteren Kreisen bekannt gewordenen Physiologen Boll. Frau Professor Boll liegt, wie die „Tgl. R.“ hört, seit ungefähr zwei Jahren unter der Anleitung der Professoren Du Bois-Reymond, Fritsch, Kronecker und Kossel, welche zu ihrem Vater bezw. zu ihrem Gatten in freundschaftlichem Verhältniß standen, medizinischen Studien ob In der Anstalt sind ihr von den Hörsälen gesonderte Räume zur Verfügung gestellt. Zur Zeit ist sie in ihren Studien so weit gediehen, daß sie mit dem Besuch der Kliniken beginnen wird.

* Der Prinz von Hanau, der Sohn des verstorbenen Kurfürsten von Hessen, welcher kürzlich in Paris zur katholischen Kirche übergetreten ist, beabsichtigt demnächst Aufenthalt in einem österreichischen Benediktinerkloster zu nehmen, um dortselbst das Studium der Theologie zu beginnen.

* Wie man zu einer Handschriftensammlung kommen kann, darüber erzählen die „Mittheilungen für Autographensammler“ ein lehrreiches Geschichtchen. Der verstorbene Rentier Radesey in Wien, ein leidenschaftlicher und glücklicher Sammler, befand sich eines Tages in dem Laden eines ihm befreundeten Buchhändlers, als diesem von seinem Hausknecht das Frühstück, ein Weißbrod und ein Endchen Wurst, auf das Pult gelegt wurde. Die Wurst war in altes beschriebenes Notenpapier gewickelt und bald legte Radesey für den — Morgenimbiß des Buchhändlers ein leises Interesse an den Tag Er erkundigte sich, wo der Markthelfer die Wurst zu holen pflegte, und nach einigen Minuten befand sich Radesey in der kleinen muffigen Bude eines benachbarten Greislers. Er verlangte ein Stückchen Wurst und schielte dabei auf einen Papierstoß, der auf dem Ladentische lag und von dem der Geschäftsinhaber gerade wiederum ein Blatt abzog. Noch vermuthet der sachkundige Sammler nur — schade um das schöne weiße Papier“, sagte er leichthin, „und Einiges ist noch gar nicht beschrieben.“ Dabei nahm er eine Lage in die Hand und sah sie genauer an. Bevor die Wurst noch abgewogen und eingewickelt wurde, war er mit dem Greisler einig, daß er den Stoß Papier um das Doppelte des — Makulaturpreises mitnehmen könne. Und was hatte Radesey gesehen? In einem benachbarten Thorweg überzeugte er sich noch einmal, ob er sich nicht geirrt habe. Das erste Blatt trug am Kopfe der Seite die Namensaufschrift „Franz Schubert“, und in dem Umschlage lag ein Lied in des Componisten eigener Handschrift. Kurz, er hatte eine Sammlung Musiker-Autographen erworben, eine richtige, alphabetisch geordnete Sammlung.

Literarisches.

* In R. v. Deckers Verlag (Marqardt u. Schenck) zu Berlin erschienen soeben folgende beiden Handbücher: Unfallversicherungsgesetz vom 6. Juli 1884, nebst der dazu ergangenen Anleitung. Die Tragweite des neuen Gesetzes erfordert sowohl seitens der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer eine genaue Kenntniß desselben und dürfte solche am geeignetsten aus einer correcten Textausgabe geschöpft werden, die wie die gegenwärtige durch Beigabe eines Sachregisters noch eine Erhöhung ihrer praktischen Brauchbarkeit erfahren hat.

Allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch nebst dem Gesetz vom 18. Juli 1884, betreffend die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften. Die vorliegende, sich durch genauen Text-Abdruck auszeichnende Gesetzausgabe, welcher ein summarisches Sachregister beigegeben ist, hat auch die neuesten, die Actiengesellschaften betreffenden Gesetze aufgenommen, gewährt also dem Benutzer das gesammte zur Zeit giltige handelsrechtliche Material.

Briefkasten der Redaction.

Hrn. H. hier: Die Verkündigung der neuen Stunde beginnt mit dem Augenblick, wo das Glockenspiel der Thurmuhr beginnt, nicht mit dem Anschlagen der Stundenzahl, wie die Construction der Uhren beweist.

Standesamt.

Vom 22. August.

Geburten: Arb. Carl Schwarz, T. — Schmiedegeselle Wilhelm Schultz, S. u. T. — Arb. Johann Makowski, T. — Steuermann Rudolf Saffran, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Kaufmann Lebrecht Dehn in Berlin und Rosa Goldstein, hier.

Todesfälle: Frau Anna Rosalie Friederike Kohlmann, geb. Block, 25 J. — T. d. Dienstmanns Adolf Makowski, 2 M. — Frau Johanna Wischnewski, geb. Butschkowski, 27 J. — S. d. Arb. Richard Spreke, 7 J. — T. d. Bäckermeisters Friedrich Perlitz, 6 M. — S. d. Ofenfabrikanten Richard Drews, 3 M.

Sonntag, den 24. August 1884,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiaconus Bertling. 10 Uhr Superintendent Kahle. 2 Uhr Diaconus Dr. Weinlig. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Diaconus Dr. Weinlig.

St. Johann. Vorm. 9 Uhr und Nachm 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonnabend Mittags 1 Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr.

St. Katharinen. Vorm. 9½ Uhr Archidiaconus Wessel. Nachmittags 2 Uhr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Trinitatis. Vorm. Prediger Dr. Blech. Anfang 9 Uhr. Nachmittags Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 8½ Uhr früh.

St. Annen. Am Mittwoch, Nachm. 5 Uhr, Bibelstunde Dr. Blech, Holzgasse Nr. 20

St. Barbara. Vorm. 9 Uhr Prediger Fuhst. Nachm. 2 Uhr Candidat Domanski. Beichte Sonnabend Mittags 12½ Uhr und Sonntag Morgens 8½ Uhr. Mittwoch Abendgottesdienst. Anfang 7 Uhr, Prediger Fuhst.

Garnison-Kirche zu St. Elisabeth. Vormitt. 10½ Uhr Divisionspfarrer Collin.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vorm. 9½ Uhr Prediger Hoffmann.

St. Bartholomäi. Vormittags 9 Uhr Superintendent Hevelke. Die Beichte Morgens 8¾ Uhr.

Heilige Leichnam. Vorm. 9 Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 8½ Uhr Morgens.

Diakonissenhaus-Kirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Ebeling. Am Freitag Bibelstunde Pastor Ebeling.

St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Die Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.

Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhauskirche, Nachmittags 2 Uhr.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.

Mennoniten-Gemeinde. Vormitt. 9½ Uhr Prediger H. G. Mannhardt. Vormittags 11 Uhr Feier der Uebergabe des neuen Predigerhauses.

Bethaus der Brüdergemeinde Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr öffentliche Predigt Prediger Pfeiffer. Montag Abends 7 Uhr öffentliche Erbauungsstunde derselbe. Freitag Abends 7 Uhr öffentliche Erbauungsstunde derselbe.

Heil. Geistkirche. (Evang.-Luther. Gemeinde.) Vorm. 9 Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Pastor Kötz. Freitag, Abends 7 Uhr, Pastor Kötz.

Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr Nachm 2½ Uhr Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt Prälat Landmesser. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Josephs-Kirche. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt. Nachm. 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. Militär-Gottesdienst früh 7½ Uhr, heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.

Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vormittags um 9½ Uhr und Nachm. um 4½ Uhr Gottesdienst durch Vorlesungen. Montag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Betstunde.

Ev.-luth. Kirche Mauergang 4 (am breiten Thor.) 10 Uhr Hauptgottesdienst Pred. Duncker. Nachmittags 2½ Uhr Predigt, derselbe.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

London, 21. August. Bankausweis. Totalreserve 13 151 000, Notenumlauf 26 124 000, Baarvorrath 23 524 000, Portefeuille 21 356 000, Guthaben d. Privaten 23 760 000, Guthaben des Staats 6 145 000, Notenreserve 12 292 000, Regierungssicherheit 13 578 000 Lstr.

Newyork, 21. Aug. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94¼. Wechsel auf London 4,82½. Cable Transfers 4,85 Wechsel auf Paris 5,21⅞ 4% fundirte Anleihe —, 4% fundirte Anleihe von 1877 120. Erie-Bahn-Actien 18¼ Newyork-Centralb.-Actien 107⅝. Chicago u. North Western Actien 105⅞. Lake Shore-Actien 85⅝ Central-Pacific-Actien 44⅛. Northern Pacific-Preferred 53⅜. Louisville u. Nashville 36. Union Pacific 54⅞. Central-Pacific-Bonds 111½.

Schiffs-Nachrichten.

Wismar, 20. August. Laut Telegramm aus Nicolajefsk vom 19. August hat der Dampfer „Wismar“ den Bremer Dampfer „Nierstein“ 40 engl. Meilen in hilflosem Zustande nach Nicolajefsk einbugsirt.

Bremen, 21. August. Der deutsche Schooner „Alwin und Fritz“, von Königsberg mit Holz nach hier, ist am 16. d. bei Hornsriff voll Wasser verlassen worden. Die Mannschaft wurde durch das Schiff „Trientje“ gerettet und in Bremerhaven gelandet.

Fremde.

Englisches Haus. Bärt a. Utrecht, Advokat. Martin a. Justinenhof, Rittergutsbesitzer. Börmakos a. Niederlande, Weisberger a. Berlin, Major a. Fürth in Baiern, Mandler a. Eßlingen, v. Plewkiewicz a. Bromberg, Schüler a. Bromberg, Schultz a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Frau Oberst Malychin aus Warschau. Lutz a. Stettin. Dobrowska a. Warschau, Redacteur. Balinska a. Warschau. Odenheimer aus Mannheim, Holtzwich a. München, Whitworth a London, Servant a. Paris, Hasse a. Stettin, Kallenbach aus Saverna, Scheffler a. Lüdenscheid, Leedscheck a. Memel, Cohn a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Gräber a Marienwerder, Justizrath. Frau Kairius a. Stuhm. Frau Libowski aus Creuzburg Pricker, Jacobi, Dittrich, Bodenburg aus Berlin, Lennertz a. Aachen, Nieland a. Barmen, Hanow a Paris, Knauer a. Buchau, Perl a. Breslau, Becker a. Chemnitz, Zemen a. München, Lichtenstein a. Bromberg, Kaufleute.

Frau Tuchhändler a. Warschau. Potempa aus Warschau, Friedländer, Müller, Dreyer a. Berlin, Taube a. Pforzheim, Broders a. Paris, Najorski a. Wiesenwald, Notti a. Darmstadt, Hackemeyer a. Stettin. Herrmann a. Bremen, Bethke a. Mannheim, Krause a. Hanau, Schmidt a. Görlitz, Franke a Gera, Friedmann aus Magdeburg, Kaufleute.

Preußischer Hof. Brilut a. Brandenburg, Besitzer. Holstein a. Neuenburg, Philipps a. Krakau, Zimmermann a. Berlin, Kaufleute. Pannenberg a. Kulm Kupferschmiedemeister. Frl. Rosen a. Elbing.

Hotel de Stolp. Cohn a. Königsberg, Hoffmann a. Hohenstein, Arendt a. Königsberg, Stroczinski aus Dt. Eylau, Kaufleute. Liebscher a. Bromberg, Landgerichts-Rath. Friedemann a. Ems, Pfarrer. Gorgolewski a. Berlin, Architekt. Burkhardt a. Gera, Mühlenbesitzer.

Hotel de Thorn. Styller a. Straßburg, Apotheker. Styller a. Straßburg Studiosus. Jansen a. Berlin. Gerichts-Secretär. Dochlut a. Berlin, Zimmermeister, Bade a. Schwerin, Keier a. Exau, Gutsbes. Mergenthin a. Rostock, Brodders und Mendelsohn a. Hamburg, Kallmann a. Berent, Wolff, Garmatter und Hähling a. Berlin, Görske a. Warschau, Heymann a. Graudenz, Jürgens a. Gladbach, Hoffmann a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de St. Petersburg. Hoffmann a. Hof in Baiern, Liebrecht, Schwarz, Telemann und Scheeder a. Berlin, Wudenstein a. Zwickau, Jansen a. Bremen, Stieff a. Schönsee, Heinicke a. Leipzig, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner — für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann; sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Glettkau Blatt 31 auf den Namen des minderjährigen **Alfred von Laszewski** eingetragene, in Glettkau Nr. 12 belegene Grundstück

am 21. October 1884,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 22,18 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 19,5450 Hectar zur Grundsteuer, mit 135 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII., Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 22. October 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (8481

Danzig, den 7. August 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Drehergasse, Blatt 13, Artikel 2472 auf den Namen des Blockmachermeisters **Julius Robert Krüger** und dessen Ehefrau **Mathilde Marie Elisabeth** geb. **Klein** eingetragene, Drehergasse Nr. 10 belegene Grundstück

am 18. October 1884,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1080 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 20. October 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 6, verkündet werden. (8478

Danzig, den 15. August 1884.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Schwarzes Kreuz Blatt 12, Artikel 632, auf den Namen des **Ernst Mallon** eingetragene, Kassubschen Markt Nr. 1 belegene Grundstück

am 15. October 1884,
Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 6, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3360 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei VIII, Zimmer Nr. 10, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 16. October 1884,
Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr 6, verkündet werden.

Danzig, den 14. August 1884.

Königliches Amtsgericht XI.

Mit dem Dahinscheiden der
Frau Emma Sternfeld
hat der unterzeichnete Vorstand ein theures Mitglied verloren. Die Verstorbene war viele Jahre hindurch in liebevoller und selbstloser Weise als Pflegerin von Kranken thätig, und wir beklagen ihren Tod auf das Herzlichste. Ihr Andenken wird uns allezeit werth bleiben (8573
Danzig, den 22. August 1884.
Der Vorstand
des israelit. Frauenvereins.

Mit gesunder Lymphe impft
Dr. Suchannek,
Breitgasse 17, (8580
pract. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer.
Sprechstunden 9—11, 3—4.

Oeffentliche Zustellung.

Der Böttcher **Theophil Kozlowski** zu Neufahrwasser, Olivaerstraße 69, beabsichtigt, gegen seine Ehefrau **Maria**, geb. **Jendrzejewska**, zuletzt in Prinzenthal, Landkreis Bromberg, aufhaltsam gewesen, die Ehescheidungsklage anzustrengen, und ladet seine genannte Ehefrau zum Versuch der Sühne vor das Kgl. Amtsgericht IX. hierselbst auf
den 19. September d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
was zum Zweck der öffentlichen Zustellung bekannt gemacht wird (8565
Danzig, den 16. August 1884.
Schultz,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts IX

Oeffentliche
Bekanntmachung.

Im Kaufmann **Roman Kozminski**'schen Concurse wird zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke
auf den 15. September 1884,
Vormittags 9 Uhr,
an Gerichtsstelle, Zimmer 9, Termin anberaumt, wozu alle Betheiligten hierdurch vorgeladen werden. Das Schlußverzeichniß und die Schlußrechnung nebst den Beläzen und den Bemerkungen des Gläubiger-Ausschuss's sind auf der Gerichtsschreiberei III. niedergelegt. (8560
Strasburg, den 18. August 1884.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lehrerstelle in Schönrohr, mit welcher außer freier Wohnung und Feuerung ein baares Einkommen von 735 M. verbunden ist, soll, da der bisherige Inhaber derselben verstorben ist, zum 1. October cr. anderweitig besetzt werden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Meldungen unter Beifügung von Befähigungs- und Führungs-Attesten binnen 3 Wochen bei uns einreichen.
Danzig, den 16 August 1884.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Bau einer gepflasterten Straße, von der Löban-Neumarker Chaussee ab bis an den Bahnhof Löbau, in einer Strecke von 680 Metern Länge, soll im Wege der Submission ausgegeben werden.
Zur Eröffnung der Gebote steht Termin auf den **30. d Mts., 3 Uhr Nachmittags**, im Magistrats-Bureau hierselbst an, und werden Bietungslustige eingeladen, ihre Erklärungen vor jenem Termine versiegelt, unter der Aufschrift: „Zufuhrweg" hierher einzusenden.
Die Gesammtbaukosten sind, ausschließlich des Titels „Insgemein", auf 7403,34 M. veranschlagt. Die Zeichnung und der Anschlag, sowie die speciellen Bedingungen können während der Dienststunden im Magistratsbureau eingesehen werden. (8542
Löbau, den 21. August 1884.
Der Magistrat.
gez. Zimmer.

Hamburg-Danzig
direct ohne Umladung.
A. I Dampfer „Pinus", Capt. Friers, ladet in **Hamburg Ende September** nach Danzig.
Güter-Anmeldungen erbitten
Amsinck & Hell,
Hamburg.
Storrer & Scott,
Danzig. (8564

Nach Copenhagen
ladet **Montag, d. 25. August, Dampfer „Hilding",**
Capt. **J. A. Sjögren.**
Güter-Anmeldungen bei (8574
Dantziger & Sköllin.

Pumpen
aller Arten
für häusliche und öffentliche Zwecke, Landwirthschaft, Bauten und Industrie.
Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren.
Inoxydirte Pumpen
sind
vor Rost geschützt
und in keiner Weise gesundheitsschädlich.
Zu beziehen durch (8510
Paul Ressler,
Maschinen-Geschäft,
Danzig, Mattenbuden Nr. 30/31.

Das alleinige Special-Geschäft in Danzig
des
echten Berliner Weißbiers,
nicht zu verwechseln mit **Stolper oder hier am Platz** bereitetem, von
Emil Weinlandt,
Breitgasse Nr. 17,
empfiehlt
En gros von 20/2 Flaschen an frei Haus.
Unter Garantie der Haltbarkeit des Bieres und der Flaschen. (8559
Für die Provinz in Kisten zu 50 halben Flaschen.

Ziehung I. Classe am 16. September dieses Jahres
Erste Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden
Hauptgewinne im Werthe von 50000, 20000, 15000 Mark,
10 000, 5000, 3 000, 2 000 Mark u. s. w.
Loose I. Classe à 2 Mk. 10 Pf. | sowie **Original-Voll-Loose,** gültig für alle Classen, à 6 Mk. 30 Pf. sind durch die an allen Plätzen befindlichen Collectionen, sowie durch mich zu beziehen. **A. Molling,** Hannover,
sowie bei **Th. Bertling** in **Danzig.**

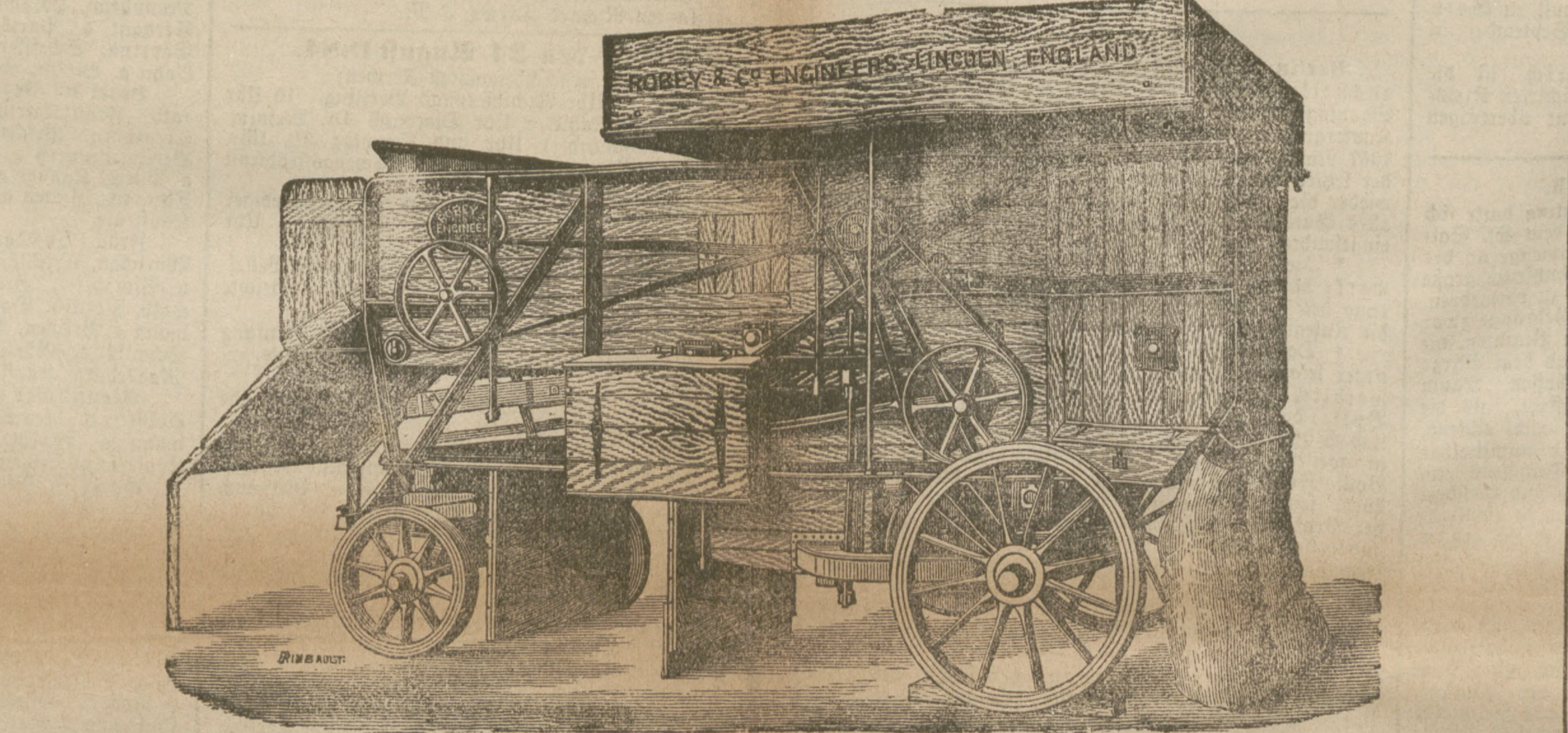
Bordeaux-Stettin.
S. D. „Kursk" gegen **23. August,**
S. D. „Kasan" „ **Mitte September.**
Näheres bei (8370
F. W. Hyllested in Bordeaux.
Hofrichter & Mahn in Stettin.

Theater „Morieux",
Auf dem Heumarkt.
Größtes und schönstes mechanisches Theater der Welt.
Sonnabend, den 23. d. M., **zwei große Vorstellungen.**
Anfang 5 und 8 Uhr Abends.
Sonntag, den 24. d. M.:
Drei unwiderruflich letzte große Vorstellungen.
Anfang 4, 6 und 8 Uhr Abends. (8206
Vollständig neues Programm Preise der Plätze bekannt.

Wichtig für Magenleidende.

Ohne ein Abführmittel zu sein, bringt mein weit und breit bekanntes **Universal-Magenpulver** bei allen überhaupt heilbaren Magenleiden, besonders bei chronischem Magencatarrh, sichere Hilfe und beseitigt vom ersten Tage an in der Regel alle Schmerzen und Beschwerden. Somit ist es von vorzüglicher Wirkung gegen Sodbrennen, Magenkrampf, Magendrücken, Verschleimung u. s. w., wie auch bei regelmäßigem Gebrauche ein sehr schätzbares Hilfsmittel für Nieren- und Gallenstein-Leidende. Um dem allerdings berechtigten Zweifel des durch so vielfachen Mißbrauch getäuschten Publikums zu begegnen, erkläre ich mich bereit, an wirklich Leidende entsprechende Gratisproben nebst Prospect und Gebrauchs-Anweisung, jedoch nur von meinem hiesigen Haupt-Depot aus, zu schicken. (Bei Empfang ist nur das Porto zu bezahlen, weshalb auch Briefmarken vorher nicht einzusenden sind.) (8398
Berlin, Friedrichstraße Nr. 234. **P. F. W. Barella.**
Depot für Danzig: **„Raths-Apotheke."** In Schachteln zu 1,50 M. und zu 2,50 M.

Locomobilen, Dampfmaschinen in allen Grössen,
Dreschmaschinen mit Patent-Eisenrahmen,
gebaut von
Robey & Comp.



Vertreter: Adolf Thiel, Bromberg,
Comtoir: Neuer Markt 1.
Läger: Neuer Markt No. 6, Bahnhofstrasse No. 6, sowie
Niederlage für Ost-, Westpreussen, Pommern bei
Paul Ressler, Maschinengeschäft, Danzig: Mattenbuden No. 30.

Dampf-Bade-Anstalt.

Eine neu und elegant eingerichtete Dampf-Bade-Anstalt, im Mittelpunkte einer bedeutenden Provinzialstadt (23 000 Einwohner), mit Garnison, Land- und Amtsgericht und Gymnasium, belegen, ist mit großem Hausgrundstück vortheilhaft zu verkaufen. Gefl. Offerten unter Nr. 8378 i. d. Exped. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann,

28 Jahre alt, mosaisch, aus hochachtbarer Familie, welcher 15 J. Kaufmann ist, ausschließlich nur im Kurz-, Weiß- u. Wollwaaren-Geschäft thätig gewesen, sucht, um sich selbstständig zu machen, in ein solches Geschäft hineinzuheirathen. Dasselbe kann ohne Schwierigkeit in jeder Weise vergrößert werden.
Gef. Offerten beliebe man unter Nr. 8568 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen. Anonyme werden nicht berücksichtigt. Discretion Ehrensache.

Die betreffende Dame, welche Sonntag, den 24. d. Mts., Mittags in Zoppot, auf dem Stege zu sprechen sein will, wird höflichst gebeten, ihre genaue Adresse unter bekannter Nummer niederzulegen, da sonst ein anonymes Schreiben unberücksichtigt bleibt.
Discretion Ehrensache. (8568

Einen gewandten, tüchtigen
Verkäufer,
mosaischen Glaubens, suche per sofort für mein Tuch-, Manufactur- und Kurzwaaren-Geschäft. Anmeldungen mit Angabe der Gehaltsanspr. erbittet
Joseph Blitz,
Stolpmünde. (8324

Eine größere Tuchfabrik der Lausitz sucht für den Verkauf ihrer Fabrikate einen tüchtigen und bei der Danziger Kundschaft gut eingeführten
Agenten.
Offerten werden u. Nr. 8456 i der Exped. d. Ztg entgegen genommen.

Für ein Colonial- und Delicateßwaaren-Geschäft wird ein tüchtiger junger Mann gesucht.
Gefl. Adressen unter 8561 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Perfecte Köchinnen, gewandte Stubenmädchen für feine Häuser, sowie Nähterinnen für Güter können sich melden Portechaisengasse 6 bei **Waldhäuer.**

Mehrere tüchtige
Cigarrenarbeiterinnen
finden noch dauernde Beschäftigung in der **Herrmann**'schen Tabakfabrik.

Ein junger Inspector
direct unter dem Herrn sogleich gesucht.
Adressen u. Nr. 8504 i. der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Einen tüchtigen Wirthschaftsinspector
wünsche von sogleich zu engagiren.
Gehalt 360 M. bei freier Station.
Theden,
8509) Nestempohl per Löblau.

Eine Meierin oder Wirthin, die Milchbutterei versteht u. gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet zum 1. October cr. Stellung in **Gr. Röbern** bei Elbing (8512

Einen Maschinisten
zur Bedienung d. Dampfdreschmaschine, Antritt zum 1. October cr., verlangt Dominium **Rinkowken** p. Czerwinsk.

Ein junger Materialist
wird sofort gesucht durch
H. Märtens,
Jopengasse 63. (8566

Ein junger Mann,
Eisenhändler, mit Comtoirarbeiten vertraut, **sucht** unter mäßigen Ansprüchen Stellung für **Comtoir oder als Expedient.**
Offerten unter Nr. 8572 in der Exped. d. Ztg. erbeten

Heilige Geistgasse 100 ist ein möblirt. Parterre-Vorderzimmer mit Cabinet zu vermiethen. (8563

Stadtgebiet Nr. 3
sind schöne Wohnungen mit Wasserleitung billig zu vermiethen. Näheres daselbst parterre. (8556

Ballhaus, Berlin, I. Ranges. Jeden Abend: Ball. Fremden empfohlen. (Sehenswürdigkeit) (7103

Handelsschule.

Mit Bezug auf unser Circular zeigen wir hiermit an, daß der Unterricht in beiden Klassen bereits am 2. September, Abends 7 Uhr, beginnt und jeden Dienstag und Freitag, Abends von 7 bis 9 Uhr, stattfindet.
Schriftliche Anmeldungen nimmt Herr **H. Ed. Axt,** Langgasse 57, entgegen.
Der Vorstand.

Hierdurch erlaube ich mir die ergebene Anzeige, daß ich die am hiesigen Orte an der Schloßstraße belegene **Dampf Säge-Mühle** nebst den dazu gehörenden Lagerplätzen von Frau C. **Stobbe Wwe.** in Ziegendorf käuflich erworben und
ein Bau- und Nutzholz-Geschäft
etablirt habe.
Mein Comtoir befindet sich in dem Hause **Schloßgasse Nr. 14** neben der Säge-Mühle. (8028
Dirschau, im August 1884
Walter Preuss.

Champion,
Original-Amerikanischer Federwagen, **leicht, dauerhaft, praktisch,** aus bestem Stahl und **Hickoryholz**, besonders den Herren Landwirthen zum Befahren der Felder und Fluren unentbehrlich. Beim Einsteigen von hinten wird der Sitz nach der Seite gedreht, wie vorstehende Abbildung zeigt. (8387
Zu beziehen durch:
Paul Ressler, Maschinengeschäft, **Danzig.**
Mattenbuden Nr. 30|31.

Zum Manöver!
Officierkoffer, Feldstühle, Trinkflaschen und Taschenlaternen, sowie sämmtliche Geschirrartikel empfehlen in größter Auswahl. (8488
Oertell & Hundius, Langgasse 72.

Preiswerthe Güter

von 300—16 000 Morgen, darunter schöne Besitzungen, die wegen Erbtheilung verkauft werden sollen; ebenso mehrere Besitzungen, die aus anderen Gründen verkauft werden müssen, werden unentgeltlich zum Kauf nachgewiesen. **G. Meyer,**
Gr. Orsichau b. Schönsee.

Hypotheken-Kapitalien

zu 4¾ % incl. Amortisations- und Verwaltungskosten bis zu einer Höhe, wie dieselben bisher noch nicht begeben, auch nach der Landschaft, werden beschafft.
G. Meyer, (7957
Gr. Orsichau bei Schönsee.

Ein Gasthof und Krug,

i. gr. Kirchdorf, v. 1000 Einwohnern, mit Schank-, Destillation-, Material-, Schnitt-Geschäft, Getreide-Handel und Umtausch gegen Waaren, neu. massives Wohnhaus mit Fremden-, gr. Geschäfts- und Wohn-Zimmern, Schüttung rc., Scheune, Stallung u. 12 Mrg. Land, 3000 M. Ernte, in reicher Gegend, 36 Ohm Spiritus zu Liqueur u. Schnaps verbraucht, (für einen tüchtigen Geschäftsmann e. Goldquelle), soll wegen höheren Schulbesuchs der vielen Kinder, bei nur 3000 Thlr Anz. verkauft werden durch **J. C. Haberbecker** in **Elbing.**

---

65 englische Halbblut-Lämmer
stehen zum Verkauf in (8491
Tauenzin bei Lauenburg in Pomm.

---

300 Mutterschafe,
die gesund und zur Zucht tauglich, sucht zu kaufen Dominium Zewitz, Postst.

Breitenburger Bullen.
4 Breitenburger Bullen im Alter von 1¼—2¼ Jahren sind zu verkaufen in **Gr. Röbern** bei Elbing.

Eine Gastwirthschaft in der Stadt oder auf dem Lande wird zu pachten gesucht. Adressen unter Nr. 8576 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bücher-Ankauf.
Bibliotheken u. einzeln z. höchsten Preisen. Meine Lagerkataloge liefere f. 30 ₰ frco. **L. Glogau Sohn,** Hamburg, Burstah. (8525

Ein schön gebautes Pferd, braune Stute, 4 Jahre alt, flotter Gänger, sehr passend zum Reitpferd, ist billig zu verkaufen. Wo sagt die Exped. d. Ztg. (8511

Gute Kapitalanlage.

Zur größeren Ausdehnung meines seit 14 Jahren betriebenen lukrativen Geschäfts suche ich sofort einen stillen Theilnehmer mit einer Einlage von 3—6 000 M. und garantire, bei vollständiger Sicherstellung des Kapitals durch Faustpfand, einen Gewinn von 20 %, welchen ich monatl. pränumerando auszahle. Gefl. Offert. sub **L. V. 963** befördert die Expedition des Berliner Tageblatt, Berlin S., Prinzenstr. 41.

Hinter 44 100 Mk. Landschaftsgelder werden zum 1. Januar **15 000 Mk.** gesucht. Offerten an die Exped des „Mewer Wanderer".

Heiraths-Gesuch.

Ein dem feineren socialen Kreise angehörender und in geregelten Verhältnissen stehender Herr wird für eine wohlerzogene gebildete Dame aus guter Familie, evang., 22 Jahre, mit einem Vermögen von 80 000 Thalern als Lebensgefährte gesucht. Der gegenseitigen Discretion wegen werden Offerten mit Beischluß eines selbstgeschriebenen Couverts an Frau **Schwarz, Breslau,** Sonnenstr. 12, erbeten.
Heirathspartien in feinen Ständen werden unter strengster Discretion vermittelt durch (8526
die Obige.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.